
GEWISSENHAFTES INVENTAR

Rezension von: Ernst Glaser,
Im Umfeld des Austromarxismus.
Ein Beitrag zur Geistesgeschichte
des österreichischen Sozialismus.
Europaverlag Wien 1981, 592 Seiten.

Im Umfeld der österreichischen Sozialdemokratie bewegten sich zeitweilig der kritische Rationalist Karl Popper ebenso wie der Soziologe Paul Lazarsfeld, der Individualpsychologe Alfred Adler, der Gesellschaftstheoretiker Karl Polanyi, der Begründer der Soziometrie Jacob Levy Moreno und der Zwölftonmusiker Arnold Schönberg. Diese und viele andere Gestalten des geistigen Wien sind Gegenstand des enzyklopädischen kulturhistorischen Werkes Ernst Glasers über das „Umfeld des Austromarxismus“. In einer Vielzahl von Kurzbiographien und abrißartigen Werkdarstellungen, ergänzt durch zahlreiche Zitate behandelt Glaser so vielfältige Themen wie Wirtschaftstheorie, Psychologie, Pädagogik, Literatur, Musik, Architektur und Film.

Als Grundelemente des Austromarxismus konstatiert der Autor dabei erkenntnistheoretischen Pluralismus, soziologisch-ökonomische Geschichtsauffassung und humanistische Ethik.

Im Bereich der Wirtschaftstheorie widmet Glaser besondere Aufmerksamkeit der austromarxistischen Auseinandersetzung mit der Grenznutzenschule, Rudolf Hilferdings großem Werk über das „Finanzkapital“ sowie der Sozialisierungsfrage. Er erwähnt auch unorthodoxe Denker wie Emil Lederer, der schon 1912 über die wachsende Rolle der Privatangestellten schrieb und in den zwanziger Jahren eine Theorie des neuen Mittelstandes entwarf. Überhaupt liegt Glasers

Stärke dort, wo er auf heute vernachlässigte Akteure der Geistesgeschichte zu sprechen kommt: etwa auf die interessante Faschismustheoretikerin Oda Olberg-Lerda (S. 125 ff.) oder auf die bürgerliche Frauenrechtlerin Auguste Fickert. Wenn der ökonomische Abschnitt des Werkes mit einem Zitat Karl Auchs endet: die Wohlstandsgesellschaft habe „einen Typ von Menschen produziert, der keine erfreuliche Erscheinung ist“ (S. 258), mutet das, wie auch andere Textabschnitte und Zitate, allerdings etwas banal an.

Ernst Glasers umfassendes Wissen ist bewundernswert, seine Arbeit wirkt jedoch zuweilen mehr als die eines bemühten Sammlers denn als eines inspirierten Theoretikers. Dabei passieren auch kleine Fehler. Jacob Moreno ist 1974 verstorben (nicht 1952, wie auf Seite 292 behauptet), der auf Seite 215 erweckte Eindruck, Marx habe das „Absterben des Staates“ schon für den Kapitalismus postuliert, ist irrig, und die Schrift Renners über die „Dreieinheit der Arbeiterbewegung“ wird von Glaser fälschlich als eine über die „Dreieinigkeit“ (Seite 218) präsentiert. Aber auch wenn sich gewiß noch mehr solcher Flüchtigkeiten finden ließen, wäre hier doch kein Anlaß zur Beckmeseerei.

Ernst Glasers Buch ist ein Respekt gebietendes, kenntnisreiches Inventar von Personen und Werken im Umfeld des Austromarxismus, methodisch ähnlich, wenn auch nicht so brillant ausgeführt wie William Johnstons große Kulturgeschichte. Es erfaßt viele der Verästelungen und Widersprüche dieser bis in die Jetztzeit nachwirkenden Strömung und scheut auch nicht diskrete kleine Verbeugungen vor noch Lebenden. Ein wenig mehr Kanten und Schärfen in der Formulierung, eine stärkere Ausprägung der manchmal aufblitzenden verständnisvollen Ironie hätten dem Buch allerdings manches von seinem Charakter des etwas trockenen Nachschlagewerkes genommen. Robert Schediwy